



Milobader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtsparforce Remonding Zwischhals Wildbad. — Druckerei: Enztaldruckerei Gabel & Co., Wildbad; Württembergischer Gewerbedruckerei Aktiengesellschaft Wildbad. — Postfachkonto 29174 Stuttgart. Anzeigensatz: Im Anzeigenteil bis einseitig 16 mm breite Zeilen zu 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Restteil die 60 mm breite Zeilen zu 15 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlungstragung weg. Druck. Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 66, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Von deutscher Wesensart in deutscher Arbeit

Arbeitsehre und Volkspersönlichkeit

Jedes Volk arbeitet nach seiner ihm gemäßen Art. Der Griff, mit dem es die Arbeit anfaßt, der Blick, mit dem es das Wesen der Arbeit erkennt, das sittliche Maß, nach dem es Fleiß, Erfolg und Talent wertet, sind unverwischbare Urkunden seiner tiefsten Charakterzüge. Wie die Kraft und Würde des Einzelnen, so steigt und fällt auch die Kraft und Würde der Völker sowohl mit der Kraft und Würde ihrer Arbeit, als auch mit ihrer Arbeitsidee.

In ganz besonders charakteristischer Form hat sich von jeher deutscher Geist in deutscher Arbeit und somit auch in den Produkten seines geistigen oder körperlichen Schaffens kundgegeben. Die Seele des Volkes springt aus seiner Idee der Arbeit hervor, ebenso wie aus der Praxis seiner Arbeit. Seiner rassenmäßigen und geistigen Veranlagung nach denkt das deutsche Volk an eine aus sittlichen Motiven entspringende, nach sittlichen Zielen ringende Tat, die mit dem Nutzen für den Urheber der Tat zugleich den Nutzen für die Allgemeinheit verbindet. Wenn diese höhere Erkenntnis in den letzten Jahren und Jahrzehnten nach außen hin nicht immer sinnfällig zum Ausdruck kam, so lag das daran, daß sie durch mancherlei feindliche Einflüsse und Zeitströmung im Grunde der Volksseele zwar verschüttet, aber nicht ausgegitt worden war. Dieses dem deutschen Volke eigene Charaktermerkmal läßt sich eben seiner Natur nach nicht ausrotten.

Wesentlich in dieser Betrachtung ist nicht nur, was das deutsche Volk arbeitet, sondern wie es arbeitet, wie es über die Arbeit denkt und wie es sich selbst zu einem immer reineren Ideale der Arbeit zu erziehen bemüht. Denn der deutsche Arbeitsgeist zeichnet sich in zwei Punkten ganz besonders aus und führt uns dadurch dem Ideal der Arbeit nahe: einmal durch die sittliche Höhe, mit der er Motiv und Ziel der Arbeit ergreift; sodann durch den einzigartigen Universalismus, kraft dessen er alle Zweige der Arbeit gleichmächtig und tiefgehend als irgendeine andere Nation auf dem weiten Erdenrund durchgebildet und zur unerlöschlichsten Entwicklung geführt hat. In der Tat liegt eine überaus reiche und unerlöschliche Kraftquelle für unsere Nation darin, daß der deutsche Geist die Arbeit in ihrer lautesten sittlichen Größe und in ihrer reichsten und bestgegliederten Stufenfülle erfährt und verwirklicht hat. Allein schon aus diesem Grunde wird uns um die künftige Entwicklung und Gestaltung unserer nationalen Wirtschaft nicht bange sein.

Fleiß ist wie Arbeit und unermüdbare persönliche Hingabe ein geweihtes Wort und allzeit und unter allen Umständen ehrlich. Fleiß ist jener Kraftaufwand des körperlichen oder geistigen Arbeiters, der da wächst und fällt mit den Hindernissen, welche die Natur nun einmal der freien menschlichen Tat entgegenstellt, jener Kraftaufwand, der um der Selbstbewegung der Trägheit unseres Fleisches willen an sich einen sittlichen Gehalt hat, der aber voraussetzt, daß auch das Ziel Selbstbewegung ein sittliches sei. Der Nationalsozialismus in seiner höchsten Berechtigung wertet jede ehrliche Arbeit, die zum Wohle des Volksganges ausgeführt wird, als eine sittliche Tat. Der Materialismus indessen kennt im allgemeinen keinen Unterschied zwischen einem Schaffen und Raffen nur um schönen eigennützligen Gewinnes willen, und zwischen der Arbeit, die in aufopferungsfreudiger Begeisterung um des ideoellen Erfolges willen unternommen wird. Dieser Materialismus, der leider auch heute noch vielfach die Wirtschaft beherrscht und der auch dadurch, daß er ihm ein wohlgealligtes, schillerndes Mäntelchen umhängt, nicht aus der Welt zu schaffen ist, schätzt den Wert und Erfolg einer Arbeit lediglich nach brutal wäg- und schätzbaren äußerlichen Merkmalen, nach der Summe der alljährlich erzeugten marktfähigen Güter, die ein Objekt seiner Profitwirtschaft darstellen. Reichtum und Wohlstand eines kleinen Volkstreiches sind ihm die wahre Grundlage aller Volkssittlichkeit.

Die Arbeit, ganz gleich welcher Art, will aber nicht nur angemessen entlohnt, sie will auch gebührend geachtet und geehrt sein. Mit dieser Achtung und Ehre der Arbeit, soweit wenigstens die grobe „schmutzig machende“ Handarbeit in Frage kommt, lag es aber bislang noch sehr im Argen. Es entspricht einem ganz natürlichen und absolut berechtigten menschlichen Verlangen, wenn wir unser eigenes und persönliches Wesen in unserer Arbeit geehrt sehen wollen. Aus diesem Drang nach persönlicher Ehre der Arbeit, der umso mächtiger in allen Volkstreiben erwacht, je höher die Befestigung steigt, kann man schon schließen, daß die persönliche Arbeit die menschenwürdigste ist. Die Jahrzehnte lang verkantete und mißachtete, ja geradezu mit Füßen getretene Arbeitsehre des „gemeinen“ Mannes mußte daher mit Notwendigkeit zu erbitterten sozialistischen Wählerereien und Kämpfen zu einem Zustande furchtbarer Volkserzitternheit führen.

Es kann ein Werk nach den Gesetzen des Marktes seinem Urheber sehr wenig Geld eintragen, aber sehr viel Ehre, und umgekehrt. Je persönlicher und geistiger eine Arbeit ist, und je weittragender ihr ideeller Erfolg, umso höher

Tagespiegel.

In Berlin wird der Prozeß wegen der Ermordung Horst Wessels erneut die Gerichte beschäftigen, drei Kommunisten stehen als Mittäter unter Anklage.

Zwischen Japan und England droht ein Handelskrieg auszubrechen wegen der japanischen Textilausfuhr.

Der Danziger Gauleiter Staatsrat Forster hat bei der Maifeier über die neuerliche Verschärfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Danzig gesprochen.

Staatssekretär Feder erläuterte die Neuregelung des Siedlungswezens im Reich.

Die NSDAP. will für die nächsten zwei Monate eine Propagandaaktion gegen Miesmacher und Kritiker durchführen.

Der Krieg in Arabien scheint sich zu einem Erfolg des Wahabitenkönigs Ibn Saud zu entwickeln. Sein Gegner, der Znam von Yemen, soll ermordet worden sein.

pflegte man sie bislang zu ehren. Der Nationalsozialismus erkennt jede Arbeit als eine sittliche, den Arbeiter veredelnde Tat an, er gibt darum jeder vollverbundenen Arbeit grundsätzlich die Ehre. Wer aber Lohn und Genuß mit der rein sittlichen Wertung seines Schaffens vermengt, der hat schon darum die rechte Ehre der Arbeit bei sich selbst vermischt. Wenn der Mensch aber andererseits nach der höchsten, persönlichen Ehre der Arbeit ringt, so sagt er wohl in stolzer Demut, er arbeite zur Ehre Gottes. Das Bedürfnis nach Arbeitsehre ist ihm so groß, daß er sie selbst dem lieben Gott schenken zu müssen glaubt.

Wir verkanteten die Arbeit als eine sittliche, folglich auch als eine persönliche Tat des Menschen. Aus der persönlichen Arbeit erwächst notwendig der persönliche Besitz. Das Selbstbewußtsein der Persönlichkeit ist der natürliche Ausgangspunkt und höchstes Ergebnis der persönlichen Arbeit. Der Mensch lebt jedoch nicht bloß persönlich als Einzelwesen; auch sein Gemeinleben in Familie, Stand, Stamm usw. gestaltet sich persönlich. Wir sind in Gruppe und Gattung doch wieder eine moralische Person, denn unsere freie persönliche Tat weht in ganz bestimmter Richtung und Form mit an der Entwicklung unseres Gemeinlebens. Darum darf man geradezu von einer Volkspersönlichkeit reden, indem man sich das ganze Volk als einen Charakter denkt. Je mehr sich ein Volk aber selbstbestimmend entwickelt, ein um so größeres Recht gewinnt es auf den Ehrenthron der Volkspersönlichkeit. Das Selbsterleben der angestammten Volkspersönlichkeit ist Nationalbewußtsein. Durch die persönliche Tat und die nationale Arbeit bilden wir also diese deutsche Volkspersönlichkeit immer weiter fort.

Rudolf Scholz

Volksgerichtshof zur Aburteilung von Hoch- und Landesverrat

Berlin, 2. Mai. Das bereits kürzlich angekündigte Gesetz zur Neuregelung der strafrechtlichen Verfolgung von Hoch- und Landesverrat ist jetzt amtlich veröffentlicht worden. Das Gesetz sieht zur Aburteilung von Hochverrats- und Landesverratsfällen die Bildung eines Volksgerichtshofes vor, bei dem der Vorsitzende und ein weiteres Mitglied die Befähigung zum Richteramt haben müssen. Anklagebehörde ist der Oberstaatsanwalt. Die Mitglieder des Volksgerichtshofes und ihre Stellvertreter ernannt der Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsjustizministers. Der Volksgerichtshof ist zuständig für die Untersuchung und Entscheidung in erster und letzter Instanz. Gegen die Entscheidung des Volksgerichtshofes ist kein Rechtsmittel zulässig.

Das neue Gesetz enthält im übrigen eine Verschärfung der Strafen für Hoch- und Landesverrat. Darnach wird mit dem Tode bestraft, wer es unternimmt, mit Gewalt oder durch Androhung mit Gewalt das Reichsgebiet ganz oder teilweise einem fremden Staate einzuverleihen oder ein zum Reich gehöriges Gebiet vom Reich loszureißen. Wer es unternimmt, den Reichspräsidenten oder den Reichskanzler oder ein anderes Mitglied der Reichsregierung seiner verfassungsmäßigen Gewalt zu berauben oder mit Gewalt oder durch Androhung von Gewalt oder mit einem Verbrechen und Vergehen zu nötigen oder zu hindern, seine verfassungsmäßigen Befugnisse überhaupt oder in einem bestimmten Sinne auszuüben, wird mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus oder mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft. Ebenso wird bestraft, wer zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu einer ausländischen Regierung in Beziehungen tritt oder die ihm anvertraute öffentliche Macht mißbraucht oder Mannschaften anwirbt, oder in den Waffen einübt.

Im Abschnitt Landesverrat wird u. a. mit dem Tode bedroht, wer es unternimmt, ein Staatsgeheimnis zu verraten. Als Staatsgeheimnis im Sinne der Vorschriften sind dabei Schriften,

Zeichnungen, andere Gegenstände, Tatsachen oder Nachrichten darüber anzusehen, deren Geheimhaltung vor einer ausländischen Regierung für das Wohl des Reiches, insbesondere im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist.

Der neue Reichsminister Rüst

Der am Montag zum Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannte preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Bernhard Rüst, ist einer der ältesten nationalsozialistischen Kämpfer. Er hat in seinem Amt als preussischer Kultusminister dem Kulturleben Preußens und damit aber auch dem Kulturleben Deutschlands seinen Stempel aufgedrückt und sich als eine eigenwillige und neue Wege gehende Persönlichkeit erwiesen.

Bernhard Rüst wurde am 30. September 1883 in Hannover geboren, besuchte dort das Gymnasium, studierte in Göttingen, Halle, München und Berlin Germanistik, Philosophie und klassische Philologie. 1908 machte er in Halle die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Dann diente er sein Jahr beim Infanterieregiment 44 ab. Vom 1. April 1909 an war er am Kaiser-Gymnasium in Hannover tätig. Bei Kriegsbeginn ging er als Leutnant der Reserve an die Front. Bis zum letzten Kriegstage blieb er vorbildlicher Frontsoldat. Er wurde schwer verwundet, verhöhet; aber kaum war er neidbürtig wieder zusammengefasst, da war er schon wieder bei der Truppe. Das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse und das Ritterkreuz des Hohenzollern-Ordens waren der Lohn seiner Tapferkeit. Seine Soldaten verehrten ihn, weil er nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Führer und Kamerad war.

Nach dem Kriege nahm er seine Lehrtätigkeit wieder auf und war bald einer der beliebtesten Lehrer in Hannover. Er fand schon bald nach dem Kriege in die völkische Bewegung, wurde Nationalsozialist und bei Wiedergründung der NSDAP, 1923 zum Gauleiter von Südhannover-Braunschweig ernannt. 1930 wurde er Mitglied des Reichstags und Bürgerdörster in Hannover. Als er als Fraktionsführer im Provinziallandtag der Provinz Hannover gegen den marxistischen Oberpräsidenten Roske wegen des Verbots der Hitlerjugend einen Misstrauensantrag einbrachte, wurde er von seinem Lehramt entsetzt.

Am 30. Januar 1933 wurde Bernhard Rüst, der Niederfachsführer, zum Reichskommissar für das preussische Kultusministerium ernannt und nach der Einsetzung des neuen preussischen Ministeriums preussischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. In dieser Eigenschaft hat er sein Ministerium zu einem schlagkräftigen Instrument im Sinne des Nationalsozialismus umgestaltet.

Handelsvertrag mit Südslawien

Abkommen über den Reiseverkehr und Konsularabkommen

Belgrad, 2. Mai. Die zwischen Vertretern der deutschen und der jgl. südslawischen Regierung seit einiger Zeit in Gang befindlichen Verhandlungen, die auf beiden Seiten in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, haben zur Unterzeichnung eines Handelsvertrages geführt. Gleichzeitig mit dem Handelsvertrag wurde ein Abkommen über den Reiseverkehr und ein Konsularabkommen abgeschlossen.

Der Handelsvertrag tritt an die Stelle des Reisbegünstigungsabkommens vom 20. Juli 1933. Es ist zu erwarten, daß das in den Verhandlungen gesteckte Ziel, eine Vertiefung und Erweiterung der gegenseitigen Handelsbeziehungen herbeizuführen, weitgehend erreicht wird. Deutschland gewährt Südslawien für seine Ausfuhr Erleichterung und Möglichkeiten auf dem deutschen Markt, deren Ausnutzung Südslawien in Stand setzen wird, seine Ausfuhr nach Deutschland in stärkerem Maße als bisher zu entwickeln. Südslawien gewährt Deutschland bei der Einfuhr industrieller Erzeugnisse volle Reisbegünstigung und eine Reihe von Vertragszöllen, die es Deutschland ermöglichen werden, seine Ausfuhr nach Südslawien günstiger als bisher zu gestalten.

Der Handelsvertrag sieht die Einsetzung eines Regierungsausschusses für jedes Land vor. Den beiderseitigen Ausschüssen liegt es ob, in ständiger unmittelbarer Fühlungnahme diejenigen Fragen zu behandeln, die für die weitere Förderung des Warenaustausches zwischen beiden Ländern von Bedeutung sind. Die vorläufige Anwendung des Vertrages ist für den 1. Juni 1934 vereinbart worden.

Danziger Warnung

Erklärungen des Danziger Gauleiters über die Danzig-polnischen Beziehungen

Danzig, 3. Mai. Der Danziger Gauleiter, Staatsrat Forster, hat in einer Rede auf der Danziger Maifeier grundsätzliche Feststellungen getroffen, die im Hinblick auf die neuerliche Verschärfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen nur allzu berechtigt sein müssen. Forster stellte zunächst unter klärendem Beifall der unter freiem Himmel versammelten Massen fest, daß man in 15 Jahren die deutsche Stadt Danzig gegen ihren Willen aus dem deutschen Wirtschaftsleber, dem sie blutmächtig angehöre, herausgenommen habe und sie dem pol-

nischen Wirtschaftskörper angegliedert habe, dem sie blutmäßig nicht angehöre. Danzig habe sich gleichwohl auf den Boden der Verträge gestellt und die Verträge lokal erfüllt. Die nationalsozialistische Danziger Regierung sei in den zehn Monaten ihrer Tätigkeit bestrebt gewesen, eine Verständigung und Zusammenarbeit mit Polen zu erreichen. Danzig wolle den Frieden, aber es müsse auch verlangen, daß der ihm einmal aufgezwungene Danzig-polnische Staatsvertrag nach inner einheitlichen Rechtsauffassung behandelt werde. Eine Kolonisation, die nur auf dem Papier stehe und in der Praxi entgegengesetzt dem Vertragsgehalt ausgelegt werde, könne nicht dem Sinn derjenigen entsprechen, die sie geschaffen haben. „Man soll“, so wußte Fortner fort, „nicht glauben, daß die deutsche Weisheit der Stadt, nachdem sie politisch und kulturell nicht zerstört werden konnte, nunmehr wirtschaftlich zerstört werden kann. Wer das glaubt, befindet sich in einem Irrtum. Diese Stadt war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben. Wir sind ganz macht- und wehrlos, aber gerade deshalb müssen wir auf die Einhaltung dieser Verträge auch auf der anderen Seite dringen. Man soll sich nicht wundern, wenn andernfalls Danzig zu einer Verkünderung seiner Wirtschaft greift und wenn infolge der Ungerechtigkeiten, die man uns zufügt, die gesamte deutsche Bevölkerung die bereits bestehende seelische innere Verbindung mit dem deutschen Vaterlande auch äußerlich wünscht.“

Die Erklärungen haben in Danzig einen außerordentlich starken Eindruck hinterlassen. Bereits vor drei Wochen anlässlich der Eröffnung der Danziger Brauerei Messe hatte der Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmännig darauf hingewiesen, daß Danzig neue Wege beschreiten müsse, falls Polen sich nicht endlich bereitfinde, den Danziger Warenverkehr nach Polen von den gegenwärtigen Fesseln zu befreien. Wenn nunmehr auch der Gauleiter als Repräsentant der Bewegung und damit in einmütigem Willen der Danziger Bevölkerung sich veranlaßt sieht, in ganz scharfer Form zur Frage der Vereinfachung der Wirtschaftsverhältnisse zwischen Danzig und Polen Stellung zu nehmen, so geht daraus hervor, daß die Partei auf Grund der politischen Haltung eine Aenderung der Danziger Außenpolitik in Aussicht genommen hat.

Staatssekretär Feder über das deutsche Siedlungswerk

Berlin, 3. Mai. Der Reichskommissar für das deutsche Siedlungswerk, Staatssekretär Feder, sprach am Donnerstag vor der Presse über das deutsche Siedlungswerk. Er führte u. a. aus: Das deutsche Siedlungswerk ist eine der vorrangigsten, wichtigsten und schwierigsten Aufgaben, die der Reichsregierung gestellt sind. Bisher bestand auf diesem Gebiet eine Zersplitterung, die sich auf der Vielseitigkeit der mit der Siedlung zusammenhängenden Aufgaben ergibt. Der Reichsminister hat es deshalb für erforderlich gehalten, mit sofortiger Wirkung Vorkehrungen dafür zu treffen, daß unter Ausnutzung aller vorhandenen Erfahrungen und unter Zusammenfassung aller mit dem Siedlungswerk bisher beschäftigten Stellen bei dem Reichswirtschaftsministerium einheitlich höhere Führung des Siedlungswerkes für das ganze Reich gewährleistet. Die Aufgabe, die hier gestellt ist, bedeutet in weitestem Umfange praktische Nationalsozialismus. Als Instrument für die Durchführung der Aufgabe werden dem Reichsministerium alle diejenigen Stellen angegliedert, die mit dem Gesamtgebiet des Wohn- und Siedlungswesens befaßt sind. Auch das Heimstättenamt der NSDAP, das nach dem Erlaß des Stellvertreter des Führers allein als zuständig für die bäuerliche Siedlung anerkannt worden ist, ist dem Reichsministerium angegliedert. Der Reichsminister hat Dr.-Ing. Ludewicz zum Stellvertreter des Reichsministeriums auszuwählen. Die Fragen der bäuerlichen Ansiedlung verbleiben beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, während die Reichsplanung in engem Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vom Reichskommissar für das Siedlungswesen gemeinsam mit der Planungsstelle des Reichsbauernführers durchgeführt werden ist. Die bisherigen Stellen konnten im wesentlichen nur den jeweiligen lokalen und persönlichen Zwecken dienen. Es war auch gar nicht anders zu erwarten, da sie alle noch Kinder des liberalistischen Zeitalters waren, so daß von einer einheitlichen Führung keine Rede sein konnte.

Hier liegt die entscheidende Wendung im Siedlungswesen, hier liegt der Übergang von der Zersplittertheit und Uneinheitlichkeit der bisherigen Siedlung zum deutschen Siedlungswerk, wie sie der Reichsminister bezeichnet hat: Siedlungen, und zwar neue Landsiedlungen sollen nur da entstehen, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die weitere Entwicklung gegeben sind, für dauernde Beschäftigung der ansiedelnden Bevölkerung auf Grund

örtlicher Rohstoffquellen, die an Ort und Stelle verarbeitet werden oder durch Schaffung neuer Industrien oder durch Verlagerung schon vorhandener.

Die Stadtlandsiedlungen mit ihren oft übermäßig weiten Entfernungen zum Stadtmittelpunkt und zur Arbeitsstätte können nur in dem Ausmaß gebilligt werden, als Stadtquartiere niedergelegt werden können, damit unsere Großstädter Licht und Luft, gewissermaßen also frische Lungen bekommen. Zur Ansiedlung taugt nicht jeder beliebige Ort. Man wird zu prüfen haben, ob die rassenhygienischen Voraussetzungen vorliegen. Verschiedene Gesichtspunkte, wie Tüchtigkeit im Beruf, solide und gesunde Lebensführung, sind ebenso wie die Auswahl der Siedler nach ihrer sozialen Schichtung zu beachten. Ganzvoll angelegte Neusiedlungen sollen in ihrem ersten Siedlungsplan ein Spiegelbild der gesunden Mischung verschiedener Berufe im ganzen sein, so daß die Siedlungen aus eigener Kraft wachsen können. Die Standortfrage bedarf einer ganz besonders gewissenhaften Prüfung. Bevölkerungspolitik ist die Siedlung geradezu eine zwingende nationale Notwendigkeit. Die Großstadt ist der Tod der Nation! Die Auswanderung der Großstädte, die Wiederbodenständigkeit und Selbstmachung der Bevölkerung ist eine der größten bevölkerungspolitischen Aufgaben des Dritten Reiches. Die Erlösung aus Großstadt-Elend und die Schaffung gesunder Lebensbedingungen besonders für die heranwachsende Generation wird zur unabwiesbaren Pflicht für eine völkerverbindende Reichsregierung. Ihr soll das deutsche Siedlungswerk dienen. Die Spezialaufgaben, die mit dem deutschen Siedlungswerk verbunden sind, sind von derartiger Art, daß sie neben den vorgenannten bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten zunächst nur angeordnet werden sollen. Der Bautechniker wird in der Anwendung der besten technischen Einrichtungen ebenso wertvolle Mitarbeit leisten können, wie der Gartenkünstler. Diese neuen Siedlungen und Siedlungen werden Musterbeispiele bester deutscher Baukunst sein in ihrer Einfügung in die Landschaft, in ihrer Angliederung in den großen Rhythmus des neu-erwarteten deutschen Wirtschaftslebens, in ihrer Begründung gesunder sozialer Verhältnisse, in Kameradschaft und Erdbundenheit mit der deutschen Muttererde und ihrem Wiedererwecker und Neugebeter Adolf Hitler!

Urlauberseefahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Hamburg, 3. Mai. Die Abfahrt der nahezu 2400 Urlauber aus dem Reich mit dem Dampfer „Monte Olivia“ zur ersten Urlaubsfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestaltete sich zu einer besonderen Feier. Nach kurzen Worten des Reichsleiters Löffler hielt der Bezirksleiter Nordmark der Deutschen Arbeitsfront, Senator Stamer, eine Ansprache, in der er den Zweck und die Aufgaben der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erläuterte. Anschließend richtete Dr. Ley an die Urlauber den Appell, Apostel der Kameradschaft zu sein. Gauleiter Reichsstatthalter Kaufmann wünschte schließlich dem Schiff frohe Fahrt. Es bahwärts ging dann die Fahrt nach der Nordsee. Bremerhaven, 3. Mai. Zu einer großen Kundgebung der NSD und der Deutschen Arbeitsfront gestaltete sich am Donnerstag die erste Kreuzreise des Lloyd-Dampfers „Dresden“ mit den 1000 Urlaubern aus dem Rhein- und Ruhrgebiet, denen durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine mehrtägige Kreuzreise nach der englischen Küste und der Insel Wright ermöglicht wurde. Dr. Ley begab sich unter dem Jubel der Urlauber auf das Schiff, um diese erste Reise zum Zeichen der Verbundenheit mit den Bewohnern des Industriegebietes mitzumachen. Etwas bei Helgoland werden sich die „Dresdener“ und die „Monte Olivia“ begegnen und gemeinsam ihren Weg fortsetzen. Der Kreuzer „Leipzig“ wird sich zu ihnen gesellen und Schiffsmandor vorführen.

Ausländische Anerkennung für die deutsche Maiseier

Paris, 2. Mai. Der Tag der nationalen Arbeit findet auch in der Pariser Presse starke Beachtung. Die Sonderbeirater der großen Pariser Blätter berichten in spaltenlangen Artikeln über den Massenaufmarsch in Tempelhof, der alles in den Schatten stellte, was man in Deutschland in dieser Beziehung bisher erlebt habe. Die Blätter unterstreichen die vorzügliche Disziplin und Ordnung, die trotz des Aufgebots von 2 Millionen Menschen in keinem Augenblick nachgelassen hat, und bezeichnen den Verlauf der Feier als einen großen Erfolg des Führers. „Journal“ schreibt u. a., daß es nur in Deutschland möglich sei, die Massen mit solcher Leichtigkeit zu mobilisieren. Die Ausländer, die an der Feier teilnahmen, hätten von ihr einen unaussprechlichen Eindruck mitgenommen. Es sei eine grandiose Kundgebung gewesen, bei der die Ideen des Vaterlandes und

der Arbeit sich gepaart hätten. Es liege außer Zweifel, daß der Nationalsozialismus die dem Arbeiter gebührende Achtung wesentlich verstärkt habe. Das Patentkreuz habe am 1. Mai einen großen Erfolg davongetragen. „Echo de Paris“ sagt, das Fest der nationalen Arbeit sei gleichzeitig das Fest des Führers gewesen. Es liege außer Zweifel, daß die Herzen der ganzen deutschen Jugend ihm gehörten. Zu unterstreichen sei die Tatsache, daß in den endlosen Reihen, die sich auf dem Tempelhofer Feld nebeneinander gliederten, der Arbeiter neben dem Angestellten, der Bauer neben dem Schauspieler und der Handarbeiter neben dem Kopfarbeiter stand. Alle Herzen schlugen für die Einheit und Schlagen noch höher, als der Führer in erstaunlicher Frische und Jugend erschien. Nicht eine Wolke habe sich am Himmel gezeigt, als ob das persönliche Prestige des Führers und die Begeisterung der Massen sie vertrieben hätten.

Ein Saar-Aufruf der Reichsregierung

Berlin, 3. Mai. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

Alle im Reich, außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1935 geboren sind, erachtet die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevier ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsrechtliche gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnort am 28. Juni 1919 (Au- und Abmeldebekanntgaben, Beschäftigungsnachweise usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Ehrenmal für die Befreier Münchens von der Räteherrschaft

München, 2. Mai. Am Mittwoch wurde im Gelände der Musterfriedhof Ramersdorf der Grundstein zu dem Ehrenmal gelegt, das den Befreier Münchens von der Räteherrschaft errichtet wird. Oberbürgermeister Fehler gab einen Rückblick auf die schweren Tage vor 14 Jahren, widmete den Männern, die damals aus allen deutschen Gauen zur Befreiung der Stadt München herbeigeeilt waren, Worte höchster Anerkennung und betonte, daß das Ehrenmal sein solle ein Denkmal des Dankes für die weit über 200 gefallenen Freikorpskämpfer, ein Denkmal für alle, die an der Befreiung Münchens teilgenommen und ein Mahnmal für die kommenden Geschlechter. General von Beck hob hervor, daß es der nationalsozialistischen Revolution zu danken sei, wenn die Errichtung des Mals ermöglicht worden sei, weil durch sie erst wieder Hebelstimm und mannhafter Geist zu Ehren gekommen sei. Nach dem Deutschlandlied vollzog der Oberbürgermeister den feierlichen Akt der Grundsteinlegung mit den Worten: „Den Gefallenen zum Gedenken, den Befreier zu Ehren, dem deutschen Volk zur Mahnung.“

Trinkspruch des Vizekanzlers auf den König von Südslawien

Berlin, 2. Mai. Im Anschluß an die Präsidialkündigung des Europäischen Wirtschaftstages anlässlich der Anwesenheit südslawischer Journalisten in Berlin vereinigten sich die Teilnehmer zu einem Frühstück. Während des Essens brachte Vizekanzler von Papen auf den König von Südslawien einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. ausführte, daß er den Auftrag habe, die südslawischen Pressevertreter im Auftrag der Reichsregierung und des Führers auf das herzlichste willkommen zu heißen. Die Reichsregierung begrüße es besonders, daß der neue deutsch-südslawische Handelsvertrag gerade am 1. Mai, dem Nationalfeiertag des deutschen Volkes, habe in Belgrad unterzeichnet werden können. Für die südslawischen Gäste erwiderte Oberredakteur Horvat aus Ugram mit einem Trinkspruch auf den Reichspräsidenten und den Führer.

Hallo, Suse, die Konkurrenz

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. Stolp

„Guten Abend!“ sagte Robert freundlich und sah sich einem älteren, griesgrämigen Mann gegenüber. „Mein Name ist Weiermann! Herr Kalzer, der Besitzer der Kalzerischen Weingroßhandlung, hat mich beauftragt, seinen Reuten etwas auszurichten. Sie arbeiten wohl noch?“

„Ja“, knurrte der Hausmeister. „Die Scheunen ordentlichen Hochdruck zu haben, daß sie auch noch die Nacht arbeiten müssen. Da, gehen Sie rechts hinunter. Ich lasse das Licht brennen. Dauert es lange?“

„Keine zehn Minuten!“ versetzte Robert und lief die Kellerstufen hinunter. Ein langer Gang nahm ihn auf und am Ende desselben war eine Tür, die sicher nach den inneren Kellerräumen dieses Kalzers führte.

Ohne anzuklopfen trat er ein.

Der Raum war wie jeder andere Weinkeller eingerichtet. Riesige Fässer mit der geographischen Bezeichnung versehen, woher die Weine stammten, Saugheber, Blöcke, Fassdauben, Stricke kleiner Fässer usw., alles lag und stand etwas unordentlich herum.

Robert hörte ganz hinten im Gemölbe Stimmen. Er ging darauf zu.

Zwei Männer arbeiteten im Schein einer hundertkerzigen Lampe in einem riesigen Holzbottich herum.

„Guten Abend!“ sagte Robert laut, und der eine Mann wäre vor Schreck über das plötzliche Auftauchen Roberts fast in den riesigen Bottich gestürzt.

„Na, was wollen Sie denn hier, he?“ fragte der andere und sagte die Rührkelle in seiner Hand fester.

„Kalzer schickt mich“, sagte Robert leichtsin und tierte auf die Riste auf der die beiden Männer bei ihrer Arbeit standen. Er blickte in den Bottich und fuhr fort: „Wir kennen uns von früher her. Ich soll euch sagen, daß ihr noch zwei Stück Anorheimer Reibberg aufsehen soll.“

Das Mißtrauen der beiden Männer schwand etwas.

„Wo haben Sie denn Kalzer getroffen?“

„Na, in Hallberg, im Löwen. Er telefonierte gerade mit euch, als ich zu ihm kam.“

„Ist in Ordnung, Mag!“ sagte der eine der Männer.

„Ich soll“, fing Robert wieder an, nachdem er sah, daß die beiden Männer ihm zu trauen schienen, „ich soll Norddeutschland bereisen. Ihr werdet noch tüchtig ranmüssen, um das alles zu schaffen, was Kalzer und ich vertaufen werden.“

Der Mann, der mit Mag angesprochen wurde, lachte. „Uns kann es recht sein, was Heinrich? Wir kriegen für jedes Stück Wein, was wir fertigmachen, zweihundert Mark, und je mehr ihr vertauft, desto höher wird auch unser Verdienst!“

Robert lachte. Er sah in den Trog, in dem Rosinen, Zucker und Pflanzenblüten lagen. „Laßt euch nicht abhalten“, sagte er zu den beiden Männern. „Ich will mir mal den Betrieb‘nen Augenblick ansehen.“

Mag, ein schmachtiger Mann in den vierziger Jahren, ging nach der Wasserleitung, an deren Hahn ein Schlauch befestigt war. Er drehte den Hahn auf und der andere Mann, dessen Namen Robert eben erfahren hatte, Heinrich nahm den Schlauch und ließ das Wasser in den Bottich mit den Rosinen laufen.

Robert sah sich um. Eine Anzahl solcher Bottiche standen noch herum. Alle schienen sie gefüllt.

„Wielange“, fragte Robert, „dauert denn der Gärungsprozess?“

„Bierzehn Tage!“ sagte Mag und gab dem Gemenge eine Schaufel Weinsäure zu. „Dann lassen wir es über die Filter laufen, setzen etwas Natronwein in konzentrierter Form hinzu. Dann wird jede Marke auf Fässer gefüllt und raus geht das Zeug!“

„Ihr seid mir ja ganz ausgeladete Burschen!“ lachte Robert. Innerlich packte ihn aber die Wut. „Wer ist denn auf die Grundidee dieser Herstellung gekommen?“

„Kalzer! Der beschäftigt sich ja schon lange Jahre mit derartigen Spirit- und Weinsachen. Sie werden zu wissen, daß er eigentlich von Beruf Chemiker ist.“

„Ja, wir haben doch zusammen studiert!“ log Robert. „Na“, sagte er noch lachend und blickte auf das Telefon, „da werde ich doch gleich mal die Polizei anrufen und ihr sagen, daß sie hier einen ordentlichen Fang machen kann.“

Die beiden Männer wollten sich totlachen über diesen feinen Witz.

Robert ging, immer noch lachend, an den Apparat und nahm den Hörer ab. Die zwei Männer nahmen an, dieser Freund Kalzers wollte sich mit ihnen einen Spaß erlauben und sie merkten gar nicht, daß Robert verflohen die Wählerscheibe drehte.

„Das ist aber eine ulkige Rude!“ meckerte Mag und sein Kumpan lachte wiehernnd.

Robert lachte ebenfalls und als sich die Polizei meldete, gab er die Adresse an und sagte: „Ich bin hier einer ganz raffinierten Weinsäureherbende auf die Spur gekommen. Ich werde die Bande bei ihrer Arbeit festhalten, kommen Sie so rasch wie möglich!“ Robert hängte ein.

„Gleich“, wandelte er sich schmunzelnd an die zwei Männer, die feigend auf ihn sahen, „wird euch die Portente hochnehmen!“

Mag prustete vor Lachen. „Kommen Sie“, meinte er, während er sich die Tränen abwischte, „trinken Sie einen ordentlichen Schluck mit? Aber das ist ein echter Reibberg, kein gefälschten!“ Robert trant und plötzlich wurde die Tür aufgerissen.

Der alte Bidder war es, der besorgt den wartenden Hausmeister oben nach dem Verbleib Roberts gefragt hatte, und auf dessen Auskunft hier herunter gekommen war.

Die zwei Weinsäurer setzten erschrocken ihre Gläser ab. „Ruhe!“ sagte Robert, „das ist mein Freund. Braucht nichts zu befürchten!“

Mag starrte den alten Bidder an. Er murmelte etwas vor sich hin. Dann lachte er. „Na, ist gut! Aber jetzt wollen wir wieder ein bißchen an die Arbeit gehen! Ihr könnt noch einen ordentlichen Schluck trinken alle beide, aber dann müßt ihr machen, daß wir hier unten so einen Betrieb haben.“

Saarbrücken ehrt Hindenburg und Hitler Zu Ehrenbürgern ernannt

Saarbrücken, 2. Mai. In strahlendem Sonnenschein leuchteten die Fahnen des neuen Deutschland über einer viertausendköpfigen Menschenmenge, die die Straße füllten, von deren Häusern fassaden vor Fahnen- und Blumenschmuck fast nichts mehr zu erblicken ist. Säge man nicht an dem ungeschmückten Grau der Staatsgebäude, daß das Saargebiet unter fremder Oberhoheit steht, so würde man sich in einer Stadt mitten im Herzen Deutschlands wähnen. Sämtliche Läden sind geschlossen. Auf den Gruben und Fabriken ruht die Arbeit. Wenn auch Umzüge und Feiern unter freiem Himmel verboten sind und den Lehrern und Schülern untersagt ist, heute ihrer Verbundenheit mit dem Deutschland Adolf Hitlers Ausdruck zu geben, um so inniger sehnt sich die deutsche Saarbevölkerung zu Deutschland zurück.

Zu einer besonderen Feier hatte die Stadt Saarbrücken eingeladen zu dem 50-jährigen Gedächtnis des Zusammenschlusses der drei Saarstädte zur Großstadt Saarbrücken. Im Stadtverordnetenversammlungssaal gab Oberbürgermeister Dr. Nides die Gedenkrede, um dann im Treppenhause die Entfaltung einer Büste des Freiherrn vom Stein und des Saarbrückener Bürgermeisters Böding zu entfallen, denen es mit zu verdanken ist, daß das Saargebiet 1815 zu Preußen kam. Den Höhepunkt des Festalles bildete die Verleihung der Ehrenbürgerschaft an den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichsaußenminister Adolf Hitler. Ihnen wurde die Ehrung durch Huldbildungstelegramme mitgeteilt.

Danktelegramm des Reichspräsidenten nach Saarbrücken

Berlin, 2. Mai. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Oberbürgermeister Dr. Nides, Saarbrücken, folgendes Telegramm gerichtet: „Ihnen und der Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken danke ich für die mir durch meine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt erwiesene Ehrung, die ich gerne entgegennehme. Ich gebe bei dieser Gelegenheit meinem herzlichsten Wunsche nach baldiger Wiedervereinigung Saarbrückens mit dem Vaterlande Ausdruck und hoffe, daß dann der arbeitssamen Stadt an der Saar ein neuer Aufstieg beschieden sein wird. Mit freundlichen Grüßen
gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Der Inhalt des österreichischen Konkordats

Außerordentliche Erhöhung des kirchlichen Einflusses

Wien, 2. Mai. Der Bundesminister für Kultus und Unterricht, Dr. Schulzinger, hat einem Vertreter der Politischen Korrespondenz Mitteilungen über den Inhalt des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl gemacht, das unterzeichnet wurde. Man begreift aus diesen Mitteilungen, daß man mit der Veröffentlichung bisher gewartet hatte. Es erscheint ausgeschlossen, daß das vorliegende Konkordat im alten Parlament eine Mehrheit hätte finden können. Das Konkordat betrifft an Ausmaß des kirchlichen Einflusses auf den Staat alle Erwartungen. Die ganze Zügelziehung, das Schulwesen, werden nach und nach der Kirche überantwortet werden. Die Bischöfe und vor allem der Erzbischof erhalten eine ungeheure Macht; sie sind dem Staate gegenüber nicht nur nicht verantwortlich, sie sind zu eigenen Behörden geworden, die in den entscheidenden Punkten ein Recht über das Staatsrecht hinaus bekommen. Einer der wichtigsten Punkte des Konkordats betrifft die Schule. Hier ist in der Hauptsache vereinbart, daß die von Orden und kirchlichen Kongregationen erhaltenen Schulen mit der Zeit und der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse einen staatlichen Zuschuß erhalten sollen, wenn ihre Frequenz eine Entlastung der staatlichen Schule mit sich bringt, mit einem Wort, es soll ein langsame Uebergang zu rein konfessionellen, von Geistlichen geleiteten Schulen gesunden werden. Mindestens ebenso einschneidend sind die Konkordatsbestimmungen bezüglich des Eherechts. Hier wird eine eigene kirchliche Gerichtsinstanz eingeführt. Die sogenannte Ehecheidung von Tisch und Bett bei katholischen Ehen (im deutschen Reich Ehetrennung genannt), die keiner Auflösung der Ehe gleichkommt, bleibt weiter der zivilen Gerichtsbarkeit untergeordnet; hingegen wird die Ehetrennung (in Deutschland Ehescheidung), d. h. die völlige Annullierung der Ehe mit der Möglichkeit der Wiederverheiratung in Zukunft, den kirchlichen Gerichten überantwortet, wobei es wenig ausmacht, daß der Oberste Gerichtshof die kirchlichen Urteile für vollstreckbar erklären muß. Da das katholische Eherecht nur die Trennung infolge Nichtkonsummation der Ehe, die längstens einen Monat nach der Trennung angewendet werden muß, kennt, ist die katholische Ehe praktisch weiter unaufhebbar.

Weiter ist bemerkenswert, daß auch das Betrecht der Regierung bei Besetzung von freigewordenen Diözesen in Zukunft aufgehoben werden wird. Ferner wird im Konkordat festgelegt, daß Vereine, die katholischen Interessen dienen, einen Teil der katholischen Aktion bilden, nicht mehr der Gewalt des Staates unterliegen.

Die Umbildung der österreichischen Regierung

Wien, 2. Mai. Der Bundespräsident hat auf Antrag des Bundeskanzlers Dollfuß den bisherigen Vizekanzler Jen auf dessen Ersuchen von seinem Posten als Vizekanzler entlassen und den Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, zum Vizekanzler ernannt. Weiter hat der Bundespräsident Major Hen zum Bundesminister ernannt und ihm das öffentliche Sicherheitswesen übertragen. Der bisherige Minister Kerber wurde mit der Führung des neugeschaffenen Bundesamtes für Statistik betraut. Der bisherige Staatssekretär Feggs, Karwinsky wurde mit der Unterführung des Bundeskanzlers und des Vizekanzlers beauftragt. Anlässlich des Staatsfeiertages übertrug der Apostolische Nuntius der Bundesregierung die Glückwünsche des diplomatischen Corps zu der neuen österreichischen Bundesverfassung.

Anklageerhebung im neuen Horst-Wessel-Prozess

Berlin, 3. Mai. Die Ermordung Horst Wessels wird erneut die Gerichte beschäftigen. Nachdem die Ermittlungen wegen dieser furchtbaren Missetat im vergangenen Jahre noch einmal ausgenommen worden waren, hatten sich neue Einzelheiten herausgestellt, durch die eine ganze Reihe weiterer, seinerzeit nicht angeklagter Personen, belastet wurden.

Die mit allem Nachdruck betriebenen Ermittlungen nach den Mittätern waren um so schwieriger und zeitraubender, als die im ersten Verfahren abgeurteilten Täter aus Angst, erneut belangt zu werden in ihren Aussagen sehr zurückhaltend waren und versuchten, die Tatsachen zu verschleiern. Ferner wurde die Aufklärung auch dadurch erheblich erschwert, daß die Ge-

naulichkeit der Zeugenaussagen selbstverständlich infolge der Länge der inzwischen verflochtenen Zeit in bezug auf verschiedene Einzelheiten stark beeinträchtigt ist und daß der seinerzeit zu sechs Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilte Haupttäter Albrecht Höppler während der Strafhaft verstorben ist. Von den im ersten Prozeß Verurteilten haben inzwischen die Brüder Walter, Max und Willi Jambrowski, Walter Junek und die frühere Wirtin Horst Wessels, Frau Salm, ihre Strafen verbüßt. Max Jambrowski und Frau Salm wurden 1933 in ein Konzentrationslager gebracht. Jetzt befinden sich noch die damaligen Angeklagten Rüdert, der sechs Jahre und einen Monat Zuchthaus erhalten hatte, und Josef Randulski, der zu fünf Jahren einem Monat Zuchthaus verurteilt worden war, in Strafhaft. Die Brüder Jambrowski und Frau Salm sind noch in Schutzhaft.

Die neue Anklage richtet sich gegen den Schiffer Peter Stoll und den Maler Sally Epstein, die sich beide seit dem 25. August vergangenen Jahres in Untersuchungshaft befinden, sowie gegen den Friseur Hans Ziegler, der seit dem 12. Februar 1934 in Untersuchungshaft ist. Ziegler ist bereits 13mal vorbestraft. Die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen Mord.

Wie erinnertlich, wohnte Horst Wessel im Januar 1930 bei der Witwe Salm der Großen Frankfurter Straße 62. Am Abend des 14. Januar alarmierte Frau Salm die Bereitschaft 2 der Sturmabteilung Mitte, die getarnte Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes, die in dem Lokal Baer in der Dragonerstraße 48 tagte und der die drei Angeklagten angehörten. Von dort wurden aus dem Lokal von Galos in der Muladstraße, dem Verkehrslokal der 3. Bereitschaft der Sturmabteilung Mitte, Verstärkungen geholt. Führer dieser Bereitschaft war der inzwischen verurteilte Erwin Rüdert und sein Stellvertreter Al Höppler. Höppler brachte aus seiner Wohnung seine Parabellum-Pistole 08, Kaliber 9 Millimeter, mit. Zehn bis zwölf Mann begaben sich darauf in kleinen Trupps zur Wohnung Horst Wessels, unter ihnen die jetzt angeklagten Stoll, Epstein und Ziegler, die sich freiwillig gemeldet hatten. Höppler, Rüdert, Walter Jambrowski und Josef Randulski gingen zur Wohnung Wessels hinauf. Höppler und Rüdert machten ihre Pistolen schußfertig und klopfen an Wessels Wohnungstür. Als dieser die Tür einen Spalt weit öffnete, scholl ihm der Ruf: „Hände hoch!“ entgegen. Höppler schoß sofort. Horst Wessel brach in den Mund getroffen zusammen. Die übrigen Mordgesellen hatten auf der Straße Aufstellung genommen, um beim Herannahen von Nationalsozialisten die Flucht der Täter ermöglichen zu können. Randulski steckte auf der Straße Epstein einen Gummiknüppel zu, den dieser auf der Flucht in einen Gully warf. In dem Lokal von Baer wurde dann die weitere Verwischung der Spuren besprochen. Dabei drohte Max Jambrowski, jeden, der etwas vertrat, würde es genau so gehen wie Horst Wessel. Noch in der gleichen Nacht wurde der Mord an die Bezirksleitung der KPD, und an Heinz Neumann gemeldet. Höppler und Rüdert hielten sich zunächst auf Befehl der kommunistischen Parteileitung wochenlang verborgen. Höppler floh dann nach Prag, kehrte aber nach kurzer Zeit wieder zurück, weil ein Kommunist, der ihm Geldmittel bringen sollte, diese unterschlagen hatte.

Die Anklage wirft den jetzt Angeklagten vor, daß sie bewußt und gewollt mit den Haupttätern zusammengearbeitet haben. Epstein hat unmittelbar am Ausgang des Nordhauses gestanden. Der Einwand von Ziegler, er sei vor dem Schutz fortgelaufen, ist nach Auffassung der Staatsanwaltschaft ungläubwürdig. Alle Beteiligten mußten sich über die Folgen des Ueberfalles klar sein und haben zweifellos auch gewußt, daß die Täter Waffen mit sich geführt haben. Daher ist gegen Stoll, Epstein und Ziegler Anklage wegen gemeinschaftlichen Mordes erhoben worden.

Große Propagandaaktion der NSDAP. Entscheidungsschlacht gegen die Miesmacher und Kritiker

NSDAP. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP hat im Anschluß an die gewaltigen Demonstrationen des 1. Mai, an dem sich noch klarer als im Vorjahr die Gemeinschaft aller ehrlich Schaffenden dokumentiert hat, eine umfassende Versammlungs-Propagandaaktion angeordnet. Die ich insbesondere gegen die Miesmacher und Kritiker, gegen die Gerüchtmacher und Nichtstöhner, gegen Saboteure und Heher richten wird, die immer noch glauben, die klare Aufbaubarbeit des Nationalsozialismus fördern zu können.

Beginnend mit den ersten Maitagen bis zum 30. Juni sollen Versammlungen, Demonstrationen und Ausgebungen gleich einem Trommelfeuer das Volk aufrütteln gegen diese Landplage, die ein für allemal verschwinden muß. Nach den in Kampfgestalt geübten Methoden werden die Versammlungen alle erfaßt bis ins letzte Dorf hinein, mit jeder Woche in ihrem Tempo stärker, in der Unerbittlichkeit der Forderungen härter, an Durchschlagskraft und Erfolg alle bisher durchgeführten Aktionen in den Schatten stellend.

Glückwünsche zum nationalen Feiertag der Arbeit

Berlin, 3. Mai. Aus Anlaß des Nationalfeiertages haben zahlreiche fremde Staatsoberhäupter dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche übersandt. Als erstes ging ein Telegramm des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ein. Ferner sind dem Reichspräsidenten in großer Zahl Kundgebungen von Deutschen im Ausland, namentlich aus Uebersee, zugegangen, die sich in der Regel unter Vorsitz des Gesandten oder Konsuls zu vaterländischen Kundgebungen vereinigt hatten und in ähnlicher Weise wie in der Heimat den Tag der nationalen Arbeit begingen.

Dem Führer das goldene Abzeichen des Reichsberufswettkampfes überreicht

Berlin, 3. Mai. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Beim Empfang der Sieger im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend in der Reichslanzlei überreichte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach dem Führer das goldene Abzeichen des Reichsberufswettkampfes. Jeder Teilnehmer am Reichsberufswettkampf erhielt das gleiche Abzeichen in Bronze. Die Sieger erhielten es in Silber. Die Pforzheimer Goldschmiede haben eigens für den Führer ein goldenes Abzeichen hergestellt. Das Abzeichen zeigt das Symbol der Hitlerjugend und die Aufschrift: Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1934.

Gruppenführerbefprechung in München

München, 3. Mai. Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit: Am Mittwoch fand am Sitz der Obersten SA-Führung in München eine SA-Führer-Befprechung statt, an der neben den Amtschefs der Obersten SA-Führung sämtliche Obergruppen- und Gruppenführer teilnahmen. Die Befprechung stand unter Leitung des Stabschefs Röhmer. Ebenso waren die Obergruppen- und Gruppenführer der SS, mit ihrem Reichsführer Himmler an der Spitze, anwesend. Die Tagung diente der Klärung wichtiger Fragen der Neuorganisation des SA-Dienstes. Der Stabschef appellierte in einer Ansprache

an die bewährte innere Geschlossenheit des SA- und SS-Führer corps. Die Disziplin und der kameradschaftliche Geist, die dieses Führer corps auszeichnen, seien Garantien dafür, daß die SA jede Aufgabe, die ihr von ihrem Führer Adolf Hitler gestellt werde, reiflich und vorbildlich durchführe.

Rein neuer Abrüstungsvorschlag Englands

London, 3. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Der Abrüstungsausschuß des Kabinetts und bis zu einem gewissen Grade auch das Kabinet selbst, haben sich während dieser Woche mit den heiklen, wenn nicht geradezu gefährlichen Möglichkeiten zu beschäftigen, die sich beim Zusammentritt der Genfer Konferenz am 29. Mai ergeben können. Gerüchte, wonach die britischen Minister sich mit der Ausarbeitung eines neuen greifbaren Planes befaßen, der die italienischen Vorschläge zur Grundlage hat, sind unzutreffend. Dagegen denken die Minister natürlich an die bevorstehende Aussprache im Unterhaus über die Rüstungsfrage, bei der die britische Regierung ihre Haltung in sehr allgemeinen Wendungen erneut darlegen dürfte. Man will bei dieser Aussprache feststellen, nach welcher Richtung die parlamentarische und die öffentliche Meinung neigt. Mussolini ist, wie verlautet, überzeugt, daß es seinen Zweck haben würde, auf diplomatischem Wege in der Zeit bis zum 29. Mai neue bestimmte Vorschläge zu machen. Er ist aber ziemlich zufrieden mit dem Maß der Uebereinstimmung in den grundlegenden Fragen, die Swirth bei seinen Besuchen in London und Brüssel festgestellt hat.

Einweisung des Bischofs von Königsberg

Königsberg i. Pr., 3. Mai. Am Donnerstag fand in Königsberg die feierliche Einweisung des Bischofs von Königsberg, Fritz Kessel, durch den Reichsbischof Müller in der Schloßkirche statt. Reichsbischof Müller richtete eine Ansprache an den Bischof von Königsberg und betonte darin, daß die Jahre, die er als Wehrkreispfarrer in der Schloßkirche in Königsberg amtiert habe, die schönsten seines bisherigen Lebens gewesen seien. „Ich habe nun Dich in dieses Land gesetzt und Du sollst in dieser Stunde geloben, daß Du hier das Wort Gottes rein und unverfälscht verkündigen wirst“, so wandte sich der Reichsbischof an den einzuweisenden Bischof und fuhr dann fort: „Ich brauche Dir nicht zu sagen, daß Gottes und des Heilandes Wort durch Dich und mich nicht geschützt zu werden braucht. Es ist härter als wir alle. Wir gehören jetzt zu einem Stand in unserem Volk, der getragen wird von der Liebe und Begeisterung der Massen, denn wir sind nun einmal solche, die gegen den Strom schwimmen müssen. Es hat den Menschen noch nie gegahnt, daß ihnen die unerbittliche Wahrheit Gottes in aller Klarheit gesagt wird.“ Der Reichsbischof schloß mit einem Bekenntnis zum neuen Staat.

Letzte Nachrichten

Tagung der Arbeitsdienstführer in Potsdam

Potsdam, 3. Mai. Unter der Leitung des Reichsarbeitsdienstführers, Staatssekretär Hiertl, fand in der Reichsschule des Deutschen Arbeitsdienstes zu Potsdam im neuen Palais die Gauarbeitsführer der 30 deutschen Arbeitsgaue und die Abteilungsleiter der Reichsleitung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes zu einer Arbeitstagung zusammengetreten.

Revolution in Jemen?

London, 3. Mai. Wie Reuter meldet, soll in Jemen infolge der militärischen Niederlage eine Revolution ausgebrochen sein. Der Zman selbst ist, wie das Gerücht behauptet, von seinen eigenen Untertanen getötet worden, nachdem sein Palast in Saana von den Aufständischen gestürmt worden war.

Lawinenunglücke in Oberitalien

Mailand, 3. Mai. Im nordwestlichen Italien sind an vielen Orten schwere Lawinen niedergegangen. In Uffeglio wurden drei Arbeiter aus einem in 1600 Meter Höhe liegenden Elektrizitätswerk von einer Lawine überrascht und verschüttet. Einer von ihnen konnte sich nach fast übermenschlichen Anstrengungen aus dem Schnee befreien, die beiden anderen fanden den Tod. Die Straße von Aosta nach Cogne ist von zwei riesigen Lawinen gänzlich verschüttet worden. Die eine der Lawinen ist etwa 100 Meter lang und über 5 Meter hoch, die zweite 60 Meter lang und 3 Meter hoch. Der Verkehr ist völlig gesperrt.

Lokales

Wildbad, 4. Mai 1934.

Ein Jubiläum seltener Treue konnte vor kurzem im Hotel Deutscher Hof begangen werden. Fräulein Helene Mayer ist seit 25 Jahren in diesem Hotel tätig. Erst jetzt erfährt die Öffentlichkeit davon. Herzlichen Glückwunsch nachträglich sowohl der Jubilarin wie der Familie Kiefer ob solcher Treue und trefflicher Berufslleistung.

Die kulturgeschichtlichen Führungen, kostenlos für jedermann, sehen auch in diesem Sommer wieder ein. Führung 58 (die 1. in dieser Kurzeit) ist auf den 5. Mai (Samstag) angesetzt. Treffpunkt ist vorerst der Musiktempel auf dem Hiltterplatz am Eberhardsbad. Sammeln von 4.15—4.30 Uhr. Kurzer öffentlicher Vortrag von Dr. Weidner über Alt-Wildbad von 4.30—4.45 Uhr. Ab 4.45 Uhr die eigentliche Führung. Sie erstreckt sich diesmal auf die sogenannten Feuergraben und geht die Mühlgasse zurück. Der mauerische kleine Stadteil Straubenberg zwischen König-Karlstraße u. Bärenstraße wird ebenfalls unter Erläuterung besucht, und da lohnt es sich allerdings für die Amateurphotographen ihre Kamera mitzunehmen. Die Führungen finden bei jedem Wetter statt.
Dr. W.

— Wie die Schüler das Schreiben lernen sollen. In einem Erlass des württ. Kultministers über den Schreibunterricht wird auf Grund der Erfahrungen im Schuljahr 1933/34 folgendes bemerkt: Das Schreiben der kleinen deutschen Buchstaben sollte nicht zu früh beginnen, jedenfalls nicht vor der achten Schulwoche. Der das Lesen und Schreiben unterbauende Gesamtunterricht soll nicht vorzeitig abgebrochen werden. Auch darf in der ersten Zeit mit dem Schreiben nicht zu rasch vorangeschritten werden. Jeder Buchstabe muß gründlich geübt und soweit möglich in Verbindung mit anderen, bereits bekannten Buchstaben geschrieben werden, ehe wieder ein neuer gelehrt wird. Der Zeitpunkt, in dem das Schreiben der Großbuchstaben einsetzen soll, hängt von der Leistungsfähigkeit der einzelnen Schulklassen ab; doch müssen in allen Fällen bis Weihnachten die Schüler die gebräuchlichsten kleinen und großen Buchstaben der deutschen Schrift erlernt haben.

— Der Florianstag. Am Freitag, den 4. Mai, ist der Florianstag. In den katholischen Gegenden gibt es bei der Landbevölkerung neben St. Leonhard kaum einen volkslütlicheren Heiligen als den St. Florian. In der Stube über dem Ofen oder außen an der bemalten Wandfront sieht man ihn abgebildet, wie er ein Schüssel Wasser auf ein brennendes Haus gießt. St. Florian steht als Schutzherr in Brands- und Feuergefahr in großem Ansehen. Unter seinem Bild findet sich zumelst der Hauspruch: „Heiliger Flori, beschütz' dies Haus und lösch' jed's unguete Feuer aus“, oder humorvoll: „Heiliger Florian verschon' mein Haus, zünd' andere an!“. Mit dem Florianstag sind verschiedenorts noch Volksbräuche verbunden. Teils schüttet man Wasser übers Haus, um es vor Schaden zu bewahren, teils läßt man das Feuer ausgehen und zündet es dann mit besonderer Feierschick wieder an. Der hl. Florian ist der Patron der Schmiede und auch der Kammler. In verschiedenen Gegenden Altbayerns halten die Schmiede noch den alten Brauch in Ehren, nämlich am Tage des hl. Florian kein Feuer an der Esse zu unterhalten.

Württemberg

Eröffnung der nationalpolitischen Erziehungsanstalt

Badung, 3. Mai. Bei der am Donnerstag stattgefundenen Einweihungsfeier der nationalpolitischen Erziehungsanstalt führte Kultminister Mergenthaler u. a. folgendes aus: Das Vermächtnis der 2 Millionen Toten im Weltkriege und der 400 Toten, die in den letzten 15 Jahren für die nationalsozialistische Bewegung ihr Leben dargebracht haben, lege uns die Verpflichtung auf, ihnen dadurch zu danken, daß wir in ihrem Geiste den Bau und Bestand des Dritten Reiches auf weite Sicht, auf Jahrhunderte, sicherstellen. Die Tragik in der deutschen Geschichte, daß nach einem Aufstieg immer wieder der Niedergang folgte, verpflichtet uns, die letzte Gewalt des Reiches zu sichern. Wenn wir nach den zentralen Ursachen des Zusammenbruchs fragen, müßten wir die Auffassungen widerlegen, als ob sich das kulturelle Leben der Völker verhalte wie Pflanzen, die wachsen, blühen und vergehen. Möglich sei der Aufstieg, wenn wir die rassistisch-schöpferischen Kräfte wieder in den Vordergrund stellen, die sich in den Führergestalten verkörpern. Uns sei die Aufgabe gestellt, das fortzuführen, was eine geniale Führerpersönlichkeit geschaffen hat. Dieses Erbe zu bewahren und weiterzuführen, sei die Aufgabe der nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Württemberg. Die Schule müsse Unterführer für alle Gebiete des Lebens heranbilden. Das Fundament der Anstalt sei die nationalsozialistische Weltanschauung. Die Erziehungsanstalt habe die Aufgabe, die jungen Menschen aus allen Schichten des Volkes zu schulen, deren Haltung soldatisch nach Charakter, Willen und Entschlossenheit sein müsse. Das Erziehungsideal sei die Volksgemeinschaft und Kameradschaft. Für die Lehrer der Anstalt bedeute es die höchste Ehre, diese deutsche Jugend betreuen zu dürfen. Hierauf eröffnete der Ministerpräsident die Anstalt mit dem Gelöbnis treuester Gefolgschaft zum Führer und mit dem Wunsch, daß der Herrgott die Anstalt schütze und segnen möge. Namens des Lehrerseminars, das am heutigen Tage 25 Jahre bestche, entbot Oberstudiendirektor P. Uebel der nationalpolitischen Anstalt herzlichste Glückwünsche. Für die Stadtverwaltung brachte Bürgermeister Dr. Riehardi die besten Wünsche, desgleichen namens des Bezirks Landrat Dr. Hedel. Der Leiter der neuen Anstalt, Dr. Gräter, hob die schwere Verpflichtung für sich und seine Mitarbeiter hervor und schloß mit einem Siegesheiß auf den Führer.

Stuttgart, 3. Mai. (Cäsar Flaischens 70. Geburtstag.) Am 12. Mai werden 70 Jahre vergangen sein, seit Cäsar Flaischen in Stuttgart geboren worden ist. Aus diesem Anlaß wird die Stadtverwaltung Stuttgart am Geburtshaus des Dichters, Ede Silberburg- und Kottbühlstraße, eine Gedenktafel anbringen. Cäsar Flaischen verlebte in Stuttgart seine Kindheit und einen großen Teil seiner Jugendjahre, trat in Stuttgart auch als Buchhändlerlehrling ein und lehrte später immer wieder gerne an die Stätte seiner Jugend zurück. Am 19. Oktober 1920 wurde Cäsar Flaischen auf dem Stuttgarter Pragfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Wöblingen, 3. Mai. (Der Reichsstatthalter im Flug.) Mittwoch nachmittag stattete Reichsstatthalter Murr dem Wöblinger Flughafen einen Besuch ab. Nach eingehender Besichtigung des Leichtflugzeugbaues Klemm, der Räumlichkeiten der Deutschen Luftwaffe, der Flugleitung sowie der Fliegerschule des Deutschen Luftsportverbandes unter Führung von Fliegerkommandant Sommer unternahm der Reichsstatthalter einen Rundflug mit einer vierstimmigen Klemm-Innen-Limousine unter Führung von Fluglehrer Huppenbauer. Dabei nahm der Reichsstatthalter die Gelegenheit wahr, auch die interessanten Nachtbefeuerungsanlagen zu besichtigen.

Neutlingen, 2. Mai. (Schlaganfall.) Ein tragischer Vorfall ereignete sich am 1. Mai, als die Belegschaft der Firma Stoll & Co. vor ihrem Fabrikgebäude für den Abmarsch zum Festzug Aufstellung nahm. Ein Arbeiter der Firma, der aus Bellingen mit dem Fahrrad eben zum Aufstellungsplatz kam, erlitt einen tödlichen Schlaganfall in dem Augenblick, als er von seinem Fahrrad abstieg. Bei dem auf so tragische Weise Verstorbenen handelt es sich um den 64jährigen Arbeiter Johannes Schweizer aus Bellingen.

Biberach, 2. Mai. (Unglücksfall.) Der mit seinem Fahrrad vom Markt heimkehrende verheiratete Landwirt Andreas Kirchmaier aus Häusern O. Biberach fuhr die Waldseerstraße auswärts hinter dem Paketpostwagen. Der Wagen hielt und der Unglückliche, der als unsicherer Fahrer bekannt war, fuhr links vor, ohne sich zu überzeugen, daß die Fahrbahn frei sei. Im gleichen Augenblick kam stadteinwärts ein Lieferwagen von Waldsee, in den der Radler direkt hineinfuhr. Er schlug mit dem Kopf an der Radmutter auf, so daß ihm der Schädel vollkommen zertrümmert wurde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Beutlich, 2. Mai. (Ertrunken.) Am schon verlaufenen Maifeiertag ertrank beim Baden im Sagenweiher der 22jährige Arbeiter Eustach Eberle jr., der noch am Festzug mitgewirkt hatte. Die Leiche konnte geborgen werden.

Herzheim, 2. Mai. (Tödlicher Unfall.) Ortsgruppenleiter Rudolf Entsch von Schweindorf ist einen Kilometer vor Herzheim mit seinem Motorrad gestürzt und erlitt bei dem Unfall einen komplizierten Schädelbruch. Er konnte sich noch in das nahe Kreis Krankenhaus schleppen, wo er bewußtlos zusammenbrach. Am Dienstag früh ist der Verunglückte, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Heidenheim, 2. Mai. (Todesfall.) Im Alter von 85 Jahren ist am Montag Professor a. D. Gaus, Ehrenbürger der Stadt Heidenheim. Inhaber der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, gestorben.

Völkheim, 2. Mai. (Schwerer Unfall.) Hier verunglückten zwei Studenten aus Ulm mit dem Motorrad dadurch, daß sie über die beim Bahnhof befindliche Kurve hinausfuhren und im nahen Straßengraben landeten. Beide Fahrer blieben bewußtlos liegen und mußten mit schweren Verletzungen ins Kreis Krankenhaus gebracht werden.

Espendorf, 2. Mai. (Verkehrsunfall.) Der Sohn des Schneidermeisters Kimmi wollte mit seinem Motorrad mit seiner Schwester, die aus dem Sozium mitfuhr, zu Verwandten fahren. Kimmi war kaum einige 100 Meter vom Ort entfernt, als er sich auf gerader Strecke nach einem hinter ihm fahrenden Auto umsch. Im nächsten Augenblick fuhr Kimmi auf einen Baum auf, so daß er von seiner Maschine stürzte. Der Aufprall war so heftig, daß die Schwester des Kimmi vom Rade geschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen mußten beide in das städt. Krankenhaus nach Oberndorf eingeliefert werden.

Bellingen, 2. Mai. (Unglücksfall.) Am Sonntag wurde in Kleinglattbach Emil Schentz von hier, der mit seinem 14jährigen Töchterchen auf dem Wege zu seinen Schwiegereltern sich befand, von einem Motorradfahrer von hinten angefahren. Dabei wurden Vater und Kind 8-10 Meter weit nach vorne gestoßen. Schentz erhielt erhebliche Verletzungen, während das Kind verschiedene Knochenbrüche und auch innere Verletzungen sich zuzog. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

Gmünd, 2. Mai. (Der Städt. Etat.) Der Haushaltsplan der Gmünder Stadtverwaltung schließt in Einnahmen mit 1.307.367 RM., in Ausgaben mit 1.926.155 RM. ab. Es verbleibt somit ein Abmangel von 624.788 RM., zu dessen Deckung eine Gemeindeumlage von 21 Prozent, ferner verschiedene Zuschüsse vorgesehen sind.

Gmünd, 2. Mai. (Todesfall.) Der Seniorchef der Firma Wilhelm Binder, Alfred Binder, ist im 71. Lebensjahr gestorben. Alfred Binder war im Jahre 1881 in die Firma eingetreten und gehörte ihr in leitender Stellung bis zum Jahre 1932 an.

Gerlingen, 2. Mai. (Hitlerjugendheim.) Wie die Leonberger Zeitung hört, ist das Waldfreibad „Solitude“ im Krumbachtal, das erst vor kurzem seinen Besitzer gewechselt hat, von der Hitlerjugend angekauft worden. Es wird geplant, es zu einem Hitlerjugendheim auszubauen.

Ludwigsburg, 3. Mai. (Verkehrsunfälle.) Am Montag abend wurde ein 20jähriges Mädchen aus Tannhausen Kreis Ellwangen, das zur Zeit bei seiner Schwester zu Besuch weilte, beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Auto erfaßt; das Mädchen wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Kreis Krankenhaus verbracht. — Nachts stürzte ein Radfahrer so unglücklich vom Rad, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Es handelt sich um einen 23jährigen verheirateten Schmied aus Redarweilungen.

Albigen, 2. Mai. (Unglücksfall.) (Vom Pferd gestiegen.) Leider hat die Festtruppe am 1. Mai gleich bei den Darbietungen des Reiterturns auf dem Festplatz einen Dämpfer bekommen. Der Bauer Paul Pfisterer wurde von einem Pferd ins Gesicht geschlagen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Elechbrunn, 2. Mai. (Vom Hochzeitsstiche verunglückt.) Am Samstag verbrannte sich ein hiesiger junger Mann das Gesicht beim Hochzeitsstiche.

Böwenstein, 2. Mai. (Vom Hochzeitsstiche verunglückt.) (Vom Hochzeitsstiche verunglückt.) Am Samstag verbrannte sich ein hiesiger junger Mann das Gesicht beim Hochzeitsstiche.

Siglingen, 2. Mai. (Vom Motorrad gestürzt.) Hauptlehrer Monanni ist in der Nacht auf 2. Mai mit seinem Fahrzeug am Ortsausgang nach Herbolzheim von seinem Motorrad gestürzt. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus Redarsulm verbracht, wo er mit schweren Verletzungen darniederliegt.

Deichelbrunn b. Pforzheim, 2. Mai. (Familienreit.) Am Samstag nahmen Familienreitigkeiten zwischen dem 67 Jahre alten Landwirt Karl Kolb und seinem Sohn einen so heftigen Verlauf, daß der Vater durch die Aufregung einen tödlichen Herzschlag erlitt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Von der deutschen Himalaya-Expedition. Wie die „Times“ aus Srinagar meldet, ist die deutsche Expedition unter Merkl, die am Dienstag den Aufstieg zum 8000 Meter hohen Gipfel Nanga Parbat, der zu dem in der Provinz Kaschmir gelegenen Teil des Himalaya gehört, beginnen wollte, durch die schweren Regengüsse am Abmarsch gehindert worden.

Marjall Pilsudski in Wilna. Marjall Pilsudski hat sich am Dienstag in Begleitung einiger höherer Offiziere des polnischen Generalstabs nach Wilna begeben, um an den dort stattfindenden Kriegsspielen teilzunehmen.

Zum Tode verurteilt. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Militär Schwurgericht wurde der Mörder Friedrich Fressdorf aus Tilsit wegen Mordes und verübten Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und zu 15 Jahren Ehrverlust verurteilt. Fressdorf, der bereits über 20 Mal vorbestraft ist, verurteilte im April 1929 seine Ehefrau zu ermorden, um die Auswärtigerin Helene Hartkopf heiraten zu können. Dieser Versuch mißlang jedoch.

Vom Zug überfahren. In der Nähe von Barcelona überfuhr an einem Bahnübergang ein Eisenbahnzug eine Gruppe von Ausflüglern, von denen 3 getötet und 11 schwer verletzt wurden.

Karoseriesabbrand in Koburg. In den umfangreichen Lager- und Fabrikationsräumen der zur Zeit stark beschäftigten Karoseriesfabrik von A. N. Truh brach am Dienstag nachmittag ein Brand aus. Die großen Benzin- und Lackvorräte begünstigten die Ausbreitung des Feuers, so daß der ganze etwa 4000 Quadratmeter große Fabrikations- und Lagerkomplex mit samt den großen Vorräten und den in Reparatur befindlichen Autos eingeeicht wurde.

Rundfunk

Samstag, 5. Mai

- 7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert
- 10.10 Aus Stuttgart: „Bunte Kleinigkeiten“
- 10.40 Zu Hans Pflügers 65. Geburtstag
- 11.10 Bauernfunk: Gefolterter Roggen- oder Maisanbau
- 12.00 Aus Frankfurt: Schallplatten
- 13.20 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Stuttgart: Mittagskonzert
- 14.30 Siller-Jugendfunk: „Von Lawinen und Steinschlag“
- 15.10 Nach Frankfurt: Lerni morsen!
- 15.30 Blumenstunde
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.30 Balalaika-Orchester Otto Schutrabe
- 18.00 Tanzmusik
- 19.00 Aus Frankfurt: Viederstunde Hans Pfisterer
- 19.30 Aus Stuttgart: Schwäbische Volksmusik
- 20.05 Aus Frankfurt: Saarländische Umkleu
- 20.15 Aus Stuttgart: Fortsetzung der „Schwäbischen Volksmusik“
- 20.30 Aus Frankfurt: Einführung in die Oper Manon Lescaut
- 20.45 Aus Mailand: „Manon Lescaut“, Oper
- 22.40 Zwischenprogramm
- 23.00 Tanzmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Heranzugabe und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wülbader Tagblatt, Wülbader Wäldel, Wülbach 1, Schwärzwald (Zugl. Lb. Bad) 92 3. 24. 756

Jetzt Käse in grosser Auswahl!

Limburger 20% Bfd. 34	5
Limburger o.R. 20% 50	5
Deffertkäse 20% 6 Ecken 25	5
Käse, sortiert 20% 3	15
6	28
Romadur 20% Stück 25	5
Reuter-Käse Stück 18	5
Edamer, vollfett 1/4 Pfd. 25	5
Emmentaler o. R. 1/4	25
vollfett 1/4	25
Emmentaler, saftig 45%	5
1/4 Pfd. 25	5
Beizkäse 45% Ede 20	5

Stets frische Molkerei-Butter Pfd. 1.45

Blut-Oval-Diagen süß und saftig 3 Pfd. 55

... und 3% Rabatt

Otto Boff, Niederlage von **Thams & Garfs** Hamburger Kaffee-Lager

Radfahrer kauft Eure Bereifung beim Fachmann **Karl Tubach jun.** Telephone 437

Sommerprossen verschwinden sicher u. schnell durch Frycht's **Schwannweiß** Eis-Jugandfrisch. Geht durch **Schönheitswasser Aphrodite**

Fris.-Salon Zähringer

Pfaff-Nähmaschinen Anerkannt best. deutsches Fabrikat **Sticken, Stopfen, Nähen** vor- und rückwärts empfiehlt

bei bequemer Ratenzahlung **Karl Tubach jun.** Telephone 437

Krieger- und Militärverein und Schützengruppe Wülbach.

Ehrentag der SA. betr.

Morgen Samstag den 5. Mai finden die Manöverbälle der SA. der ganzen Gruppe Südwest statt.

Unsere Zugehörigkeit und Verbundenheit mit der SA-Formation verpflichtet uns, vollständig mit Angehörigen an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Die Bälle beginnen Samstag, 8 Uhr abends, und zwar für die aktive SA. in der Turn- und Festhalle und für die SAR. im Hotel Wülbader Hof.

Armbinde, Bundesabzeichen, sowie Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Karl Pfau, Vereinsführer.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendruck Sachen liefert schnell und preiswert die Druckerei des Wülbader Tagblatt.

Willi Schrapp Institut für Fußpflege **Massage** jetzt König-Str. 19, neben „Deutscher Hof“.

Neu eingeführt: „Pfannkuch“ Puddingpulver

Vanille- und Mandel-Geschmack . Beutel 6

Schokolade-Geschmack Beutel 8

Himbeersaft . Flasche von 50 an

Der gute Brot-Aufstrich!

Pflanzenmus offen, Pfd. 47	5	2 Pfd.-Eimer 95	5
Gem. Marmelade „ Pfd. 47	5	2 Pfd.-Eimer 95	5
Apfel-Gelee „ Pfd. 52	5	2 Pfd.-Eimer 1.10	
Apfel-Gelee		Glas 60	5
Pflaumen-Konfitüre		offen, Pfd. 60	5
Aprikosen-Konfitüre		Glas 65	5
Erdbeer-Konfitüre		Glas 65	5

... und 3% Rabatt!

PFANNKUCH